

Schlussgesang

Applaus ist das Brot des Künstlers, heißt es. Da wird etwas dran sein: Wenn ein Dirigent oder Sänger oder Pianist nach teils mehrstündiger Schwerstarbeit nicht nur eine angemessene Gage in Empfang nehmen, sondern auch in ein jubelndes Haus blicken darf, dann ist das eine Genugtuung besonderer Art. Indes wissen bedeutende Künstler, dass die Zustimmung nicht unbedingt von der Phonstärke abhängt. Mozart etwa lernte den „stillen Beifall“ zu schätzen, der der „Zauberflöte“ entgegenschlug. Daran muss ich mitunter denken, wenn ich der Applausucht im Konzertsaal innewerde, die sich bei passenden wie unpassenden Gelegenheiten Bahn bricht.

Dabei geht es gar nicht mal um das Klatschen zwischen den Sätzen eines zyklischen Werkes. Versierte Konzertgänger suchen solches Verhalten ohnehin mit unwilligem Zischen zu unterdrücken. Dabei sind die Leute mitunter erstaunlich hartnäckig: Da wird bei einem Programm mit relativ kurzen Chor- oder Liedsätzen nach buchstäblich jedem Stück geklatscht – bis es dem Dirigenten reicht und er den Stab während der kurzen Pausen demonstrativ in angespannter Höhe hält.

Ich meine indes etwas anderes: Als Mitwirkender in einer bewegenden Aufführung des Brahms-Requiems musste ich einmal erleben, dass in die noch nicht verklungenen Schluss-



Foto: privat

akkorde hinein ein inbrünstiges „Bravo“-Gegröle anhob. Da frage ich mich dann doch: Was geht in Menschen vor, die unmittelbar nach der „Matthäus-Passion“, nach Bruckners neunter Sinfonie oder Strauss' „Vier letzten Liedern“ lauthals ihr vermeintliches Wohlgefallen bekunden zu müssen glauben? Oder die stante pede klatschen, obwohl der Pianist

seine Zugabe als Memorial für einen gestorbenen Freund angekündigt hatte? Was führt die eigentlich in ein klassisches Konzert?

Wohlgemerkt: Es geht nicht darum, um jeden Preis einer fanatisch-freudlosen Weihehaltung das Wort zu reden, und es gibt ja auch Musik, der der Schlussbeifall sozusagen einkomponiert ist: Beethovens erstes Klavierkonzert, Brahms' zweite Sinfonie. Hier sollte sich niemand aus missverständener Kunstleidenschaft verweigern wollen. Bei den oben genannten Werken aber geht es um etwas anderes: Wer die existenzielle Erschütterung nicht spürt, die in ihnen und aus ihnen wirkt, wer nicht spürt, dass hier profaner und vor allem unverzügter Beifall kategorial verfehlt ist, dem ist irgendwie nicht zu helfen. Der „stille Beifall“ je nachdem – er wird ersehnt für die Konzerthäuser auch unserer Tage.

Markus Schwering



Musikermuseum

Berufsmusiker sind Leistungssportler mit Instrument. Das ist mit gesundheitlichen Risiken verbunden – physisch wie psychisch. Torben Schmidt hat mit Betroffenen und Fachärzten gesprochen.

Martha Argerich

Sie ist die Grande Dame des Klavierspiels und wird wegen ihres feurigen Spiels gerühmt. Doch Solokonzerte mit der argentinischen Pianistin sind rar gesät. Wir gratulieren zum 70. Geburtstag.

Mojca Erdmann

Mit ihrem seelenvollen Gesang feierte sie vor allem in zeitgenössischen Partien Erfolge. Nun erscheint die Debüt-CD der Sopranistin mit dem absoluten Gehör bei Deutsche Grammophon. Gewidmet ist sie Mozart und dessen Zeitgenossen.

Weitere Themen

- Beim Klavier-Festival Ruhr sprang sie für Hélène Grimaud ein – und nutzte die Chance für ihren Durchbruch. Ein Interview mit der Pianistin Khatia Buniatishvili.
- Das Kammermusikfestival „Spannungen“ in Heimbach ist längst viel mehr als ein Geheimtipp. Eine illustre Künstlerriege sorgt jedes Jahr für musikalische Sternstunden. Wir waren für Sie vor Ort und präsentieren die Highlights der letzten Jahre auf CD.
- Mit dabei: Auf über 40 Seiten finden Sie CD-Rezensionen unserer Experten von Soloinstrument bis Sinfonie, von Lied bis Oper, von Weltmusik bis Jazz.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 18.05.2011.

Foto: Adriano Heitmann/EMI



Foto: Felix Broede/DG

